



»Es kommt wohl immer auf den einzelnen Menschen an. Auch in einer so extremen Situation wie dem Konzentrationslager ist die Welt nicht zweidimensional, sondern vielschichtiger. Diese Einsicht fällt nicht leicht. Selbstverständlich war das Naziregime als Ganzes verbrecherisch, das ist keine Frage, aber im Rahmen des Lagers konnte sich jemand sadistisch verhalten oder versuchen menschlich zu sein - darin liegt der ganze Unterschied.«

Leonhard Oesterle

Vorwort zur zweiten Auflage

Als wir im Frühjahr 2024 die erste Auflage von »Blumen vor der Hölle« veröffentlichten, waren wir uns sehr unsicher, ob dieses Buch auf Interesse stoßen würde. Eine Auflage von 300 Exemplaren schien uns angemessen. Hätte die Hälfte davon Interessenten gefunden, wir wären zufrieden gewesen. Tatsächlich war die erste Auflage, auch dank Berichten des Norddeutschen Rundfunks und der Neuen Osnabrücker Zeitung, bereits vor der ersten Präsentation ausverkauft. Es gab zahlreiche Rückmeldungen von Einheimischen, die sich mit diesem Teil der Geschichte ihrer Region vertrauter machen wollten. Aber auch von Angehörigen und Nachfahren der Lagerinsassen. Im Herbst 2024 kam es zu einer direkten Begegnung im Rahmen eines »Angehörigen-Treffs«, organisiert vom DIZ-Emslandlager e.V. Die 40 Angehörigen kamen aus Frankreich, Norwegen und Deutschland. Mein Vater wurde gefragt, ob er die Führung durch das ehemalige Gelände des Lagers Börgermoor übernehmen könne. Hier wurde ihm sehr deutlich, dass die individuellen Schicksale im Lager 1 auch heute noch, 80 Jahre nach dessen Schließung, viele Familien beschäftigen. Bereits im Rahmen der Recherche zu »Blumen vor der Hölle« entstand ein enger Kontakt zu Maria Hirtsiefer. Sie ist die Enkelin des stellvertretenden preußischen Ministerpräsidenten Heinrich Hirtsiefer, der 1941 an den Folgen seiner Lagerhaft verstorben ist. Heute ist ein bleibendes, freundschaftliches Verhältnis daraus geworden.

Diese Erfahrungen haben gezeigt, dass sich die Arbeit gelohnt hat. Ein Buch dieses Umfangs in Eigenregie zu veröffentlichen war eine Aufgabe, die nicht nur meinem Vater, mir und Bjean Rausch - der als grafischer Gestalter des Buchs maßgeblich an der Realisation beteiligt war - viel abverlangt hat. Manche Kompromisse mussten wir machen. Alle Endnoten und Bildnummern sind von Hand gesetzt. Wer genau hinsieht, merkt, dass die Bilder nicht immer durlaufend nummeriert sind. Wir waren unter Zeitdruck schlicht nicht in der Lage, alle Bilder von Hand in Fließtext und Verzeichnis neu durchzunummerieren, nachdem einige anders gesetzt oder ganz weggelassen wurden. Auch in der zweiten Auflage ist das der Fall. Man möge uns dies verzeihen.

Anderes ist verbessert oder ergänzt worden. Hinzugekommen ist eine Karte der Emslandlager, die die lokale Geographie leichter erfassbar macht. Vier neue Liedblätter aus Börgermoor sind ebenfalls in der Neuauflage abgedruckt. Dass dieses Buch zu einem vergleichsweise niedrigen Preis veröffentlicht werden konnte und auch weiterhin veröffentlicht werden kann, ist vor allem privaten Spendern zu verdanken. Es gab persönliche Anschreiben zur Förderung an Landtags- und Bundestagsabgeordnete der SPD und CDU. Dies hatte jedoch keinen Erfolg, obwohl Politiker und Politikerinnen auf Landes- und Bundesebene immer wieder betonen, wie wichtig das Zivilengagement in der Erinnerungsarbeit ist. Neben privaten Spendern sind es nun insbesondere die Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten und die emsländische Wisniewsky Stiftung, die die zweite Auflage finanziell möglich gemacht haben.

»Blumen vor der Hölle« ist Teil der Erinnerungskultur an eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte. Manche glauben, diese Erinnerungskultur könne unsere Gesellschaft immun machen gegen ein erneutes Abgleiten ins Totalitäre. Das ist natürlich nicht der Fall. Während der Arbeit an »Blumen vor der Hölle« habe ich intensiv über die aktuell häufig beklagte »Spaltung der Gesellschaft« und mögliche Parallelen in der NS-Zeit bzw. im Lager I nachgedacht. Deutlich werden diese z.B. im »Politgespräch bei Kerzenschein hinter Militärdecken« (S. 210) zwischen August Brackmann, Walter Frank, Julius Adler, Armin T. Wegner und Fritz Ebert. Eine Aufspaltung der KPD- und SPD-Lager verhinderte eine konstruktive, gemeinsame Zusammenarbeit gegen das Hitler-Regime, obwohl der Ernst der Lage allen bewusst war. »Ich sehe im Geiste schon die Ruinen der deutschen Städte«, sagte Armin T. Wegner 1933 im Laufe dieses Gesprächs. Sein Brief an Hitler vom 11. April 1933 ist für mich eines von vielen Dokumenten in diesem Buch, die mich tief berührt haben.

Im Rahmen eines Interviews zu »Blumen vor der Hölle« sagte mein Vater: »Hitler hat damals nicht die Macht ergriffen, er ist dahin getragen worden. Es kommt heute wieder auf jeden Einzelnen an. Jede Stimme ist existenziell wichtig in einer Demokratie. Wenn jemand jetzt die AfD wählt, muss er auch auf das Programm gucken und sich über die Konsequenzen im Klaren sein.«

Die AfD ist natürlich nicht mit der NSDAP gleichzusetzen. Unsere Situation ist eine andere als die der Weimarer Republik. Trotzdem drängen sich manche Vergleiche auf. Wie auch die NSDAP ist die AfD sehr geschickt in der Nutzung sozialer Medien und in der emotionalen Ansprache breiter Teile der Bevölkerung.

Die größte Illusion, die populistische Aussagen vermitteln, ist, dass es einfache Lösungen für gesellschaftliche Probleme gäbe, die sich von Rednerpulten zu den Massen hinunterschreien ließen. Der Rausch des Kollektivs kann blind machen. Wenn ich ehrlich sein soll, macht mir dieses massenpsychologische Phänomen große Angst. Meiner Meinung ist es eine der wesentlichen Grundlagen für den Aufstieg der NS-Diktatur.

Ich möchte in diesem Zusammenhang aber auch hinzufügen, dass sich die Kritik an rechtspopulistischen Strömungen bisweilen selbst im Populismus verliert. Eine pauschale Beurteilung von Menschen aufgrund ihrer vermeintlichen Ethnie oder Nationalität, ihres Geschlechts, ihrer Partei- oder Klassenzugehörigkeit hilft nicht weiter. Jeder Mensch verdient den Respekt eines individuellen Urteils. Auch, wenn es manchmal schwer fällt. Ich hoffe, dass »Blumen vor der Hölle« einen kleinen Beitrag dazu leisten kann.

Keno Mescher, 2025



Vorwort zur zweiten Auflage

Als wir im Frühjahr 2024 die erste Auflage von »Blumen vor der Hölle« veröffentlichten, waren wir uns sehr unsicher, ob dieses Buch auf Interesse stoßen würde. Eine Auflage von 300 Exemplaren schien uns angemessen. Hätte die Hälfte davon Interessenten gefunden, wir wären zufrieden gewesen. Tatsächlich war die erste Auflage, auch dank Berichten des Norddeutschen Rundfunks und der Neuen Osnabrücker Zeitung, bereits vor der ersten Präsentation ausverkauft. Es gab zahlreiche Rückmeldungen von Einheimischen, die sich mit diesem Teil der Geschichte ihrer Region vertrauter machen wollten. Aber auch von Angehörigen und Nachfahren der Lagerinsassen. Im Herbst 2024 kam es zu einer direkten Begegnung im Rahmen eines »Angehörigen-Treffs«, organisiert vom DIZ-Emslandlager e.V. Die 40 Angehörigen kamen aus Frankreich, Norwegen und Deutschland. Mein Vater wurde gefragt, ob er die Führung durch das ehemalige Gelände des Lagers Börgermoor übernehmen könne. Hier wurde ihm sehr deutlich, dass die individuellen Schicksale im Lager 1 auch heute noch, 80 Jahre nach dessen Schließung, viele Familien beschäftigen. Bereits im Rahmen der Recherche zu »Blumen vor der Hölle« entstand ein enger Kontakt zu Maria Hirtsiefer. Sie ist die Enkelin des stellvertretenden preußischen Ministerpräsidenten Heinrich Hirtsiefer, der 1941 an den Folgen seiner Lagerhaft verstorben ist. Heute ist ein bleibendes, freundschaftliches Verhältnis daraus geworden.

Diese Erfahrungen haben gezeigt, dass sich die Arbeit gelohnt hat. Ein Buch dieses Umfangs in Eigenregie zu veröffentlichen war eine Aufgabe, die nicht nur meinem Vater, mir und Bjean Rausch - der als grafischer Gestalter des Buchs maßgeblich an der Realisation beteiligt war - viel abverlangt hat. Manche Kompromisse mussten wir machen. Alle Endnoten und Bildnummern sind von Hand gesetzt. Wer genau hinsieht, merkt, dass die Bilder nicht immer durlaufend nummeriert sind. Wir waren unter Zeitdruck schlicht nicht in der Lage, alle Bilder von Hand in Fließtext und Verzeichnis neu durchzunummerieren, nachdem einige anders gesetzt oder ganz weggelassen wurden. Auch in der zweiten Auflage ist das der Fall. Man möge uns dies verzeihen.

Anderes ist verbessert oder ergänzt worden. Hinzugekommen ist eine Karte der Emslandlager, die die lokale Geographie leichter erfassbar macht. Vier neue Liedblätter aus Börgermoor sind ebenfalls in der Neuauflage abgedruckt. Dass dieses Buch zu einem vergleichsweise niedrigen Preis veröffentlicht werden konnte und auch weiterhin veröffentlicht werden kann, ist vor allem privaten Spendern zu verdanken. Es gab persönliche Anschreiben zur Förderung an Landtags- und Bundestagsabgeordnete der SPD und CDU. Dies hatte jedoch keinen Erfolg, obwohl Politiker und Politikerinnen auf Landes- und Bundesebene immer wieder betonen, wie wichtig das Zivilengagement in der Erinnerungsarbeit ist. Neben privaten Spendern sind es nun insbesondere die Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten und die emsländische Wisniewsky Stiftung, die die zweite Auflage finanziell möglich gemacht haben.

»Blumen vor der Hölle« ist Teil der Erinnerungskultur an eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte. Manche glauben, diese Erinnerungskultur könne unsere Gesellschaft immun machen gegen ein erneutes Abgleiten ins Totalitäre. Das ist natürlich nicht der Fall. Während der Arbeit an »Blumen vor der Hölle« habe ich intensiv über die aktuell häufig beklagte »Spaltung der Gesellschaft« und mögliche Parallelen in der NS-Zeit bzw. im Lager I nachgedacht. Deutlich werden diese z.B. im »Politgespräch bei Kerzenschein hinter Militärdecken« (S. 210) zwischen August Brackmann, Walter Frank, Julius Adler, Armin T. Wegner und Fritz Ebert. Eine Aufspaltung der KPD- und SPD-Lager verhinderte eine konstruktive, gemeinsame Zusammenarbeit gegen das Hitler-Regime, obwohl der Ernst der Lage allen bewusst war. »Ich sehe im Geiste schon die Ruinen der deutschen Städte«, sagte Armin T. Wegner 1933 im Laufe dieses Gesprächs. Sein Brief an Hitler vom 11. April 1933 ist für mich eines von vielen Dokumenten in diesem Buch, die mich tief berührt haben.

Im Rahmen eines Interviews zu »Blumen vor der Hölle« sagte mein Vater: »Hitler hat damals nicht die Macht ergriffen, er ist dahin getragen worden. Es kommt heute wieder auf jeden Einzelnen an. Jede Stimme ist existenziell wichtig in einer Demokratie. Wenn jemand jetzt die AfD wählt, muss er auch auf das Programm gucken und sich über die Konsequenzen im Klaren sein.«

Die AfD ist natürlich nicht mit der NSDAP gleichzusetzen. Unsere Situation ist eine andere als die der Weimarer Republik. Trotzdem drängen sich manche Vergleiche auf. Wie auch die NSDAP ist die AfD sehr geschickt in der Nutzung sozialer Medien und in der emotionalen Ansprache breiter Teile der Bevölkerung.

Die größte Illusion, die populistische Aussagen vermitteln, ist, dass es einfache Lösungen für gesellschaftliche Probleme gäbe, die sich von Rednerpulten zu den Massen hinunterschreien ließen. Der Rausch des Kollektivs kann blind machen. Wenn ich ehrlich sein soll, macht mir dieses massenpsychologische Phänomen große Angst. Meiner Meinung ist es eine der wesentlichen Grundlagen für den Aufstieg der NS-Diktatur.

Ich möchte in diesem Zusammenhang aber auch hinzufügen, dass sich die Kritik an rechtspopulistischen Strömungen bisweilen selbst im Populismus verliert. Eine pauschale Beurteilung von Menschen aufgrund ihrer vermeintlichen Ethnie oder Nationalität, ihres Geschlechts, ihrer Partei- oder Klassenzugehörigkeit hilft nicht weiter. Jeder Mensch verdient den Respekt eines individuellen Urteils. Auch, wenn es manchmal schwer fällt. Ich hoffe, dass »Blumen vor der Hölle« einen kleinen Beitrag dazu leisten kann.

Keno Mescher, 2025



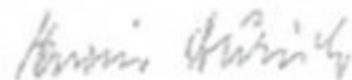
S a d i s m u s

- - - - -

Erinnerung aus dem Lager I - Börgermoor - Papenburg/Bms

1. Wenn Menschen Dir Dein Herz zertrümmern
Und freuen sich an Deiner Qual,
Dann höre auf mit Deinem Wimmern
Und seig' den kleinsten Schmerz nicht 'mal.
2. Am besten ist's Du machst den Tauben,
Bist dümmer noch als jedes Vieh;
Man wird dann Deine Dummheit glauben,
Denn sie sind geistvoll meinen sie.
3. Wenn sie Dir spotten und Dich höhnen
Und martern auch in vieh'scher Lust,
Verbeiss' den Schmerz - verbeiss Dein Stöhnen,
Versenk' den Hass in Deiner Brust.
4. Sadismus ist die Macht der Feigen,
Den nur ein armer Wicht verspürt;
Die Zukunft wird die Ernte zeigen,
Zu der die böse Saat geführt.

In Börgermoor genannt Auwin



Erwin Aurich

Kommentar von Keno Mescher

»Wohin auch das Auge blicket, Moor und Heide nur ringsum.
Vogelsang uns nicht erquicket. Eichen stehen kahl und krumm.«

Ich erinnere mich gut an den Eingang des Bunkers auf dem Immenthun. Es ist der Hügel, dessen Eichen im Börgermoorlied besungen werden. Ich habe dort als Kind gespielt. Die Betonplatten des Bunkers ragten, verwittert und überwachsen, aus dem unteren Teil des Hügels hervor. Natürlich versuchte ich, hinein zu klettern. Der Eingangsbereich war mit Wasser gefüllt. Der weitere Verlauf des Ganges war kaum zu erkennen. Ich gab schnell auf. Die Geschichte dieses Ortes kannte ich damals noch nicht. Als mein Vater mir von seinem Vorhaben erzählte, ein Buch über das Lager 1 in Börgermoor zu schreiben, war ich interessiert. Aber noch nicht besonders überzeugt. Ich wusste, dass er eine große Vorliebe für lokalhistorische Details hat. Für mich sind einige dieser Details interessant, weil ich einen persönlichen Bezug dazu habe. Ich kenne die Dörfer, die Bäche, das Moor. Ich habe meine Kindheit und Jugend in Börgermoor verbracht. Wie der Name sagt: es handelt es sich um ein ehemaliges Moorgebiet. Mein Vater ist in diesem Dorf geboren. Große Teile unserer Familie leben noch heute hier. Die Kultivierung der Moorgebiete prägt die Landschaft und das Selbstverständnis der Menschen noch heute.

Aber wen sollte die Geschichte dieses Lagers außerhalb eines engen Kreises von örtlich Eingeweihten interessieren? Kann dieses Buch der umfangreichen Literatur über die NS-Zeit noch Neues hinzufügen? Ich glaube ja. »Blumen vor der Hölle« zeigt viele bisher unbekannte Bilder und Dokumente. Es legt besonderes Augenmerk auf die Machtverhältnisse zwischen Wachmannschaft und Gefangenen. Und auf die Beziehung der Gefangenen untereinander. Es erzählt die Geschichte des Kampfes verschiedener Polizeiapparate um das Gewaltmonopol im Lager 1. Es erzählt die Geschichte eines Ortes, in dem kaum Recht und Ordnung geherrscht haben. Sondern die Willkür der Machthabenden. Es erzählt vom Aufbau und vom Kollaps einer totalitären Gesellschaft. In der sich in den letzten Kriegsjahren auch die letzten verzweifelten Versuche, eine bis ins Absurde pervertierte Ordnung aufrechtzuerhalten, in Luft auflösten. Auf eindringliche Weise zeigen das die drei Todesmärsche aus dem Lager 1 kurz vor Ende des Krieges. Dieses Buch erzählt aber auch die Geschichte der oft zweifelhaften oder nicht stattfindenden Aufarbeitung in der Nachkriegszeit.

Dieses Buch ist ein Mosaik. Eine über lange Jahre entstandene Sammlung zum Lager 1 in Börgermoor: Rechnungen für Stacheldrahtzäune, Belege, Formulare, Bilder des Lagerbaus, Fotos des Lagers im Laufe der Jahre, Gemälde von Insassen, Interviews, Zeitungsartikel, Zeugenaussagen in Gerichtsprozessen. Chronologisch geordnet.

Im Kern steht der Betrieb des Lagers 1 in der NS-Zeit von 1933 bis 1945. Dabei nimmt das Jahr 1933 eine viel umfangreichere Rolle ein als die folgenden Jahre bis 1945. Das lässt sich vor allem durch die Quellenlage erklären. Die ersten Gefangenen der Nazis waren die Menschen, die ihnen als die größte Bedrohung erschienen: Schriftsteller, Politiker, Künstler, Funktionäre. Menschen, die geschult darin waren, ihrer Meinung in Wort, Schrift und Bild Ausdruck zu verleihen.

Menschen wie Fritz Ebert, Armin Wegner, Ernst Heilmann, Heinrich Hirtsiefer, Heinz Kiwitz, Adolf Bender, Sally Silbermann, Wolfgang Langhoff oder Hanns Kralik. Ihr Leben im Lager ist in Form von Romanen, Theaterstücken, Kunstwerken oder in politischen Diskussionen verbreitet worden. Ihr Schicksal wurde im In- und Ausland interessiert wahrgenommen und in Zeitungsartikeln abgebildet. Mit dem Wechsel vom KZ zum Strafgefangenenlager änderte sich im Lager 1 auch die Zusammensetzung der Gefangenen. Prominente politische Häftlinge waren nun in der Unterzahl. Es waren jetzt Menschen der mittleren sozialen Schichten, die ihren Weg in das Lager fanden. Weil sie Juden waren. Weil sie Homosexuelle, Demokraten oder Kommunisten waren. Weil sie sich dem

NS-Regime gegenüber kritisch geäußert haben. Ab 1934 wurden Schwervkriminelle als Funktionshäftlinge eingesetzt, was die Situation der ihnen unterstellten Gefangenen deutlich verschlimmerte. In der Regel hatten die politischen Gefangenen der Brutalität der Funktionshäftlinge wenig entgegenzusetzen. Zudem litten sie in besonderem Maße unter den willkürlichen sadistischen Praktiken von Teilen der Wachmannschaft. Nach Kriegsbeginn nahm die Zahl der Deserteure zu. Und derjenigen innerhalb der Zivilgesellschaft, denen Zweifel an einem erfolgreichen Ausgang des Krieges als Verbrechen ausgelegt wurde. Kurz vor Ende des Krieges bestand ein Großteil der Inhaftierten aus jungen, verurteilten Soldaten. Deren Zahl erhöhte sich durch die Einrichtung eines Wehrmachtsuntersuchungsgefängnisses im Lager.

Der Titel »Blumen vor der Hölle« lässt sich dabei auf die Zeit des Lagers in der NS-Zeit beziehen. »Vor Draht«, im Außenbereich des Lagers, blühten die Rhododendronbüsche, während »hinter Draht«, hinter der »vierfach umzäunten Burg« Menschen – auch zum persönlichen Vergnügen – zu Tode gequält wurden. Genauso lässt sich der Titel auf die Nachkriegszeit beziehen, in der die Geschehnisse innerhalb des Lagers verdrängt oder bewusst verleugnet wurden.

Dieses Buch lässt sich chronologisch lesen. Es eignet sich aber auch dazu, durch die einzelnen Kapitel zu »zappen« und zu vergleichen. Es erzählt von der Entstehung eines der wichtigsten deutschen Widerstandslieder, des Börgermoorliedes bzw. des Moorsoldatenliedes. Es zeigt, wie sich politische Gefangene trotz eines übermächtigen gemeinsamen Feindes aus ideologischen Gründen Hilfe und Solidarität verweigerten. Und ebenso, wie sie sich gegenseitig unabhängig von ideologischen Differenzen Hilfe und Solidarität gewährten. Es erzählt von Mitgliedern des NS-Regimes, die zumindest in Grundzügen empathisch und fair blieben. Und denen, die ihren sadistischen Trieben freien Lauf ließen.

Es erzählt die Geschichten von Menschen, die durch Folter in den Wahnsinn oder in den Freitod getrieben wurden. Und von denen, die es geschafft haben, in dieser menschengemachten Hölle nicht vollständig zugrunde zu gehen. Es erzählt die Geschichten von Menschen in einem de facto nahezu rechtsfreien Raum. Es zeigt die Auswirkungen der übergeordneten, totalitären Struktur des NS-Regimes an einem bestimmten Ort.

Auf besondere Weise hat mich dabei die Aussage von Leonhard Oesterle berührt, die dem Buch vorangestellt ist. Sie zeigt, von welcher Bedeutung für ihn das Individuum in einer totalitären Struktur ist, die Menschlichkeit und Empathie zur ständigen Mutprobe macht. Und sie zeigt, dass es trotz unvorstellbarer physischer und seelischer Leiden möglich ist, die Hoffnung nicht zu verlieren.

Es kommt immer auf den einzelnen Menschen an.

Keno Mescher, 2024

Bild 1b: Immenthun mit den kahlen und krummen Eichen. Auf dem farbig bearbeiteten Bildausschnitt von 1936 ist die Kuppe des damals unter Naturschutz stehenden Immenthuns zu sehen, integriert in den Freizeitpark der Wachmannschaften des Lagers I. Der Immenthun ist ein Sandhügel mitten im Moor in der Nähe eines Naturbaches. Auf der Kuppe stehen die im Börgermoorlied besungenen kahlen und krummen Eichen.





◀ Bild 2: Von links Siedlerstellen Nr. 8 und 9

Vorwort

Warum schreibe ich ein Buch über das Lager I in Börgermoor?

Geboren wurde ich in der britischen Besatzungszone. Im Februar 1948 als Surwolder im Ortsteil Börgermoor. In der Siedlung A. Im Haus auf der Siedlungsstelle Nr. 8. Das Bild auf der linken Seite wurde am 29. September 1936 vom Kulturbauingenieur Kopf auf »Platte« aufgenommen. Es zeigt das von den Häftlingen des Lagers I kultivierte und vom »A-Hof« der Mooradministration gepflegte Siedlungsland. Das linke Haus, die Hofstelle Nr.8, ist mein Geburtshaus. Nicht zu sehen ist der fertige Küstenkanal vor den Häusern. Das Siedlungsland wurde 1936 von meinen Großeltern, den Heuerleuten Bernhard und Agnes Mescher, geb. Düvel, erworben. Meine erste Erinnerung an das Wort »Lager« ist verbunden mit einem Wandertag meiner Börgermoorer Grundschule Ende der 50er Jahre. Wir Kinder durften an diesem Wandertag in einem großen Saal mit Holzfußboden eine Flasche Limonade kaufen. Am Weg zu diesem »Limo-Saal« waren einige Holzbaracken hinter einem Stacheldrahtzaun zu sehen. Das »Lager« war für mich die nach dem Krieg errichtete »Außenstelle Börgermoor« der Strafanstalten Emsland bzw. der JVA Lingen. Als junger Erwachsener las ich zum ersten Mal das Buch »Die Moorsoldaten«, das diese Wahrnehmung völlig veränderte. Ich hatte es von Heinz K., einem Nachbarsjungen, ausgeliehen. Am Anfang meiner Zeit als Sekretär der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) in der Erzdiözese Freiburg in Süddeutschland habe ich auf einem Seminar für betriebliche Jugendvertreter 1976 zum ersten Mal das Börgermoorlied gehört, auch bekannt als das Moorsoldatenlied.

Nach dem Mauerfall heiratete einer meiner Neffen eine Frau aus der ehemaligen DDR. Schon zu Beginn ihrer Bekanntschaft bat ihre Schwester ihn, der in Börgermoor aufgewachsen war, ihr den Standort des Lagers I zu zeigen. Den Ort, an dem das Moorsoldatenlied entstanden sei. Das Lied, so erzählte sie, könne jedes Schulkind aus der ehemaligen DDR auswendig singen, auch die Entstehungsgeschichte sei fast allen bekannt. 2011 recherchierte ich für einen Film zum Jubiläumsfest unserer Straße, dem Denkmalsweg. Dabei erzählte mir Liborius Mülder, der ebenfalls in dieser Straße wohnte, die Geschichte von drei Gefangenen aus dem Lager I in Börgermoor. Sie waren nach Aschendorfermoor ins Lager II evakuiert worden und hatten dort das Massaker vom falschen Hauptmann Herold und den Bombenangriff der Alliierten überlebt. Nach ihrer Flucht im Moor fanden sie ihre Rettung am Denkmalsweg in Börgermoor bei der Familie Mülder.

Spät ist mir bewusst geworden, dass der Boden des Siedlungshofes meiner Familie sowie der anderen 19 Siedlerstellen der Siedlung A, damals alle im Surwolder Ortsteil Börgermoor gelegen, zu großen Teilen von den Gefangenen des Lager I als »Erziehungsmaßnahme« kultiviert wurde. Gleichzeitig durften die Riesenpflüge von Ottomeyer hier, wie ich heute weiß, seit Hitlers Ernennung zum Kanzler aus »Erziehungsgründen« nicht mehr eingesetzt werden. Meine Kindheit und Grundschulzeit sowie einen Teil meiner Jugend habe ich hier verbracht. Seit 1981 lebe ich wieder in Börgermoor. Meine Generation, heute Rentner und Rentnerinnen, weiß sehr wenig vom Lager I in der Zeit von 1933 bis 1945. Ebenso geht es unseren Kindern. Es ist mir ein Anliegen, dass sie und unsere Kinder erfahren und nicht vergessen, was im Lager I, in der Heimat ihrer Eltern, Großeltern und Urgroßeltern geschah. Für die Töchter und Söhne sowie für die Enkelinnen und Enkel der Börgermoorer »KZ-Schutzhäftlinge«, Strafgefangenen und Untersuchungshäftlinge der Wehrmacht kann es eine Möglichkeit sein, mehr über das Lager I in Börgermoor zu erfahren. Zum Schluss zwei persönliche Bemerkungen: In manchen Abschnitten der Recherche dachte ich, Berichte und Analysen zu aktuellen Tagesgeschehen zu lesen statt zu längst vergangenen historischen Ereignissen. Manchmal stockte mir der Atem, das Gesicht wurde nass – und ich musste sehr tief durchatmen, um weiter zu recherchieren.

Ewald Mescher, 2024

Vorwort zur zweiten Auflage 6

Kommentar von Keno Mescher 9 Vorwort 13

Inhaltsverzeichnis 14 – 18

Einleitung 20

Teil 1 Vor der Inbetriebnahme 24 – 33

Standort, Bau und Finanzierung des Staatlich Preußischen Konzentrationslager Nr.1 in Börgermoor S. 24

Teil 2 Die Zeit unter den Lagerleitern des Lager I von 1933 – 1945 34 – 490

I. Die Zeit unter Lagerleiter Polizeihauptmann Widmann 34 – 47

20. Juni 1933 bis 13. Juli 1933

Bahnhof Dörpen – Der von der SS vorgesehene Lagerleiter mit 20 SS-Männern und 90 Häftlingen S. 34

Die SS – Überraschung vom 22.06.1933 – Kein SS-Lagerleiter vorgesehen S. 36

Die Ernennung der SS-Männer zu Hilfspolizisten am 23. Juni 1933 S. 39

Der Aufbau des Lagers zum 10-Barackenlager für 1000 Häftlinge S. 41

II. Die Zeit unter Lagerleiter SS – Sturmhauptführer Wilhelm Fleitmann 48 – 274

13. Juli 1933 bis 6. November 1933

Lageraufbau durch Häftlinge, Arbeiter und Handwerker vor Ort und in der Region S. 50

Bericht des Malers Hein Nass vom Lageraufbau in Esterwegen und Börgermoor S. 51

Werner Kowalski – Mitglied im ZK der KPD – Nr. 131 in Baracke 2 S. 59

Der Bonner Klempner Wilhelm Parsch – Nr. 281 in Baracke 3 S. 60

Bernhard Koenen – KPD-Kreistagsabgeordneter aus Möhlenwarf – Nr. 333 S. 62

Die Moorarbeit – Das Kuhlen – Eine Schwerstarbeit S. 64

1. August 1933 – 564 »Schutzhäftlingen« –

»knurrende Mägen« und der Marsch vom Bahnhof Dörpen zum Lager I S. 68

Der Journalist Dagobert Lubinski S. 81

Konrad Skrentny, Arnold Dunder und Peter Waterkorte S. 83

Willi Dickhut – Bericht über seine Haft im KZ-Lager I in Börgermoor S. 84

Friedrich Hahn SPD – Schießmeister bei den Mannesmann-Kalkwerken Neanderthal S. 94

Bauhausstudent Gerhard Moser – In Börgermoor entlassen, in Moskau verhaftet S. 95

Gustav Flohr, Klempner und Reichstagsabgeordneter S. 102

SS-Standartenführer Brinkmann, 1. Oberkommandant der KZ-Lager im Emsland S. 104

Dr. Peus – Der erste Lagerarzt und sein geplanter Monopolvertrag S. 105

Prof. Dr. Dr. h. c. Alfred Kantorowicz SPD, Pionier der Zahnheilkunde S. 110

Das Börgermoorlied S. 112

Das Börgermoorlied – seine Liedblätter und verschiedenen Fassungen S. 121

Das Börgermoorlied – Trost-, Sehnsuchts-, Hoffnungs- und Widerstandslied S. 150

Eduard Köhne – Ein unerwünschter Mensch – Opfer der T4 -Aktion S. 158

6. September 1933 – Meldung: Fertigstellung des Lagers I S. 158

Prominententransport vom KZ Oranienburg zum Lager I in Börgermoor S. 159

Sally Silbermanns Haftbericht vom Lager Börgermoor wird europaweit verbreitet S. 162

Dr. Jur. Armin Theophil Wegner: Hitlergegner und Bestsellerautor S. 177

Sonderbehandlung von Friedrich Ebert und Ernst Heilmann S. 189

Dr. h. c. Heinrich Hirtsiefer – gelernter Schlosser u. stellvertr. Ministerpräsident Preußens S. 198

Das Prinzip der »Nichtbeachtung« bei Hirtsiefer und Heilmann S. 206

August Brackmann, Julius Adler und Walter Frank S. 208

Politgespräch bei Kerzenschein hinter Militärdecken – Brackmann, Frank, Adler, Wegner, Ebert S. 210

Der Weeneraner Kaufmann Jakob de Jonge – ein Überlebenswunder S. 212

Emil Pinkau: Selbstmordversuch im Arrest zur Erlösung von den Qualen S. 218

Der »SS-Spaß« in Börgermoor: Hier ist Jerusalem, hier ist der Tempel S. 222

Die Schutzpolizisten aus Hamburg-Altona S. 224

Ernst Reitz und der Transport der 49 aus den Kreisen Neuwied und Mayen S. 225

Frauen aus Solingen, Düsseldorf und Mühlheim besuchen ihre Männer in Börgermoor S. 225

Paul Meister S. 232

Feier des 16. Jahrestages der Oktoberrevolution im Lager I in Börgermoor S. 232

Die geheime Lagerleitung – Ein verzweigtes konspiratives System S. 234

Heinz Junge – SA-Chef Röhm besucht das Lager I in Börgermoor S. 240

Kultur- und Bildungsveranstaltungen im KZ Börgermoor S. 243

Schnitz- und Kunsthandwerk von Schutzhäftlingen S. 248

Schachturniere und Schachfiguren schnitzen S. 252

Der Tod des SS-Anwärters Bernhard Kettler S. 254

SS-Männer üben mit politischen Häftlingen am Maschinengewehr S. 255

Schlägereien, Randalen, Revolte der SS-Wachmänner S. 256

Otto Stahl USPD – einer von 241 neuen »Schutzhäftlingen« S. 260

Innenminister Wilhelm Leuschner und sein Pressesprecher Carlo Mierendorff S. 264

Ablösung der meuternden SS durch die Schupo – Radio Moskau berichtet zeitnah S. 267

III. Die Zeit unter einem unbekanntem Polizeioffizier als Lagerleiter 274 – 278

6. November 1933 bis 20. Dezember 1933

Der Maler Adolf Bender (1903 – 1977) S. 275

Der Metaller Fritz Strothmann S. 277

IV. Die Zeit unter Lagerleiter SA-Obersturmführer Waldemar Schmidt 279 – 304

20. Dezember 1933 bis Frühjahr 1935

Die Weihnachtsamnestie 1933 S. 280

Der Grafiker und Holzschnitzer Heinz Kiwitz – Guernica und die Legion Condor S. 284

Otto Böhne – dem Tod geweiht – verlegt von Kemna nach Börgermoor S. 290

Gedenken der blutigen Niederschlagung vom Republikanischen Schutzbund Österreich S. 292

Frühe Veröffentlichungen über das Leben im KZ Börgermoor S. 293

Josef Barth, Journalist – Adolf Pazdera – Textilarbeiter und Betriebsrat aus Nordhorn S. 294

April 1934 – Wechsel vom Konzentrationslager zum Strafgefangenenlager S. 295

Versuchte Entwürdigung eines Toten beim Holzsammeln auf dem Lagerfriedhof S. 295

Albert Nollmeyer, Metallschmelzer – Martin Wolff, Kommunistischer Jugendaktivist S. 299

Heinrich Immig S. 301

Der Strafgefangene Felix Lewandowski – Auf der Flucht erschossen S. 301

Waldemar Schmidt – eine Ausnahmeerscheinung als SA-Lagerleiter S. 302

V. Die Zeit unter Lagerleiter SA-Sturmbannführer Wilhelm Maue 304 – 381

Frühjahr 1935 bis Januar 1938

Zwei Bilder – Lager I und Wachmannschaft 1935 S. 305

Wolfgang Langhoff, »Die Moorsoldaten« S. 306
 Louis Albrecht in der DDR-Erzähler-Reihe 32 S. 308
 Otto Lang, SPD Hamburg S. 308
 Fertigstellung und Einweihung des Lagersportplatzes S. 309
 Kameradschaftsabende der SA mit der Bevölkerung S. 312
 Platzmeister Karl Dubbel S. 315
 Dr. Wilhelm Berning, Staatsrat und Bischof von Osnabrück, besucht das Lager I S. 317
 Das Lager I Börgermoor am 27. und 28. August 1936 in neun Bildern fotografiert S. 327
 »Jungens« von der Johannesburg beim Lagersportfest S. 341
 Heinrich Schnoor S. 342
 Vikar Heinrich Rupieper S. 342
 Walter Welschehold S. 351
 Willi Schwensow – »Vorne Blumen, hinten die Hölle« S. 354
 Eggeraths, Herbst, Wülfrath, Pfannmüller, Schmitt S. 355
 Gottgläubig (ggf.) S. 364
 Karl Jonny Hagen – Heinrich Niemann S. 365
 Lager I – Erweiterung auf 1500 Häftlingsplätze S. 367
 Das zweite Führerhaus für die SA S. 371
 Einweihung des neuen Horst-Wessel-Denkmal S. 374
 1000 Moorsoldaten kultivieren 13 Hektar Moor S. 380
 Adolf Jahn S. 381

VI. Die Zeit unter Lagerleiter Verwaltungsamtman Hasse 381 – 386

Februar 1938 bis April 1938 (3. April 1938 – 16. Juni 1938 W. Rohde als Vertretung für Hasse)

Louis Albrecht in der Arrestzelle S. 381
 Hochzeit des SA-Wachtmeisters Friedrich Bögemann S. 382
 Besuch von SA-Kameraden aus Österreich S. 384
 Verlegung von Metallarbeitern und Elektrikern nach Esterwegen S. 384
 Verzeichnis der im Strafgefangenenlager I einsitzenden Maurer S. 385
 Schließung des Lagers I in Börgermoor? S. 386

VII. Die Zeit unter Lagerleiter Verwaltungsoberinspektor Wilhelm Rohde 386 – 422

August 1938 bis Februar 1941

Rohdes »Erziehungsbaracke« Baracke 13 S. 387
 Blutschutzgesetz (Rassenschande): Irma Eckler und August Landmesser S. 387
 Josef Ferdinand Schmidt und Alexander Dehms S. 391
 »Schaufel-Soldaten« des RAD und »Moorsoldaten« mit der Schaufel S. 393
 Leonhard Oesterle: Unsinn oder Wahrheit!? Vergasungen von Menschen in Lastwagen!? S. 395
 Starke Abwanderung von Wachmännern und Gegenmaßnahmen S. 395
 Kriegsbeginn (1. Sept. 1939) – »Massensport« auf dem Lagersportplatz S. 396
 Typhus: Urlaubs- und Entlassungssperre S. 400
 Tatort: Lagersportplatz in Börgermoor – Misshandlung von Dr. Friedrich Dönch S. 400
 Ostern 1939 und Pfingsten 1940 – Kollektivstrafe für das gesamte Lager I S. 413
 Umwandlung von Straflagern in Lager des Militärstrafvollzugs S. 414
 Josef Lohmann und Wilhelm Jakob, zwei der 17 Homosexuellen im Lager I S. 414
 Josef Niklasch, Bibelforscher – Bericht über seine Haftzeit in Börgermoor (1949 – 1943) S. 415
 Lagerleiter Rohde – Verurteilung und Freispruch im Wiederaufnahmeverfahren S. 419

VIII. Die Zeit unter Lagerleiter Verwaltungsoberinspektor Arthur Müller 423 – 478

Februar 1941 bis April 1945

Einstellung der Moorkultivierung – Fleckfieber S. 423
 Fritz Sparschuh (1923 – 2009) – Bericht über seine Zeit im Lager I in Börgermoor S. 424
 Josef »Jupp« Herkenrath aus Düsseldorf S. 435
 Zur »Vernichtung durch Arbeit« – 520 Häftlinge vom Lager I ins KZ Neuengamme verlegt S. 435
 700 Gefangene an einem Tag im Februar 1943 S. 435
 Hans Frese: Schläge, Hunger, Verzweiflung, Arrest – Bericht über seine Haftzeit S. 436
 Erziehung – Ein »Begriff, der nach Verwesung roch« S. 438
 Engelbert Wilms, Julius Wöhrle – Vergehen: Hören »feindlicher Sender« S. 439
 März 1943 – 920 »Nacht und Nebelgefangene« an einem Tag für 5 Baracken S. 440
 Ermordung von Hella Schröder und ihrem Sohn Günther S. 440
 Lager I in Börgermoor zeitweise Lager für alle Häftlinge bis 20 Jahre S. 442
 Abschuss eines britischen Bombers beim Lager I S. 442
 David Holzer – Osttiroler Bauernsohn und Deserteur – Bericht über seine Haftzeit S. 444
 Ingwerson, Lohmann und Hövelmann S. 450
 Dieter C. S. 450
 Divisionspfarrer Heinz Wolf – »Katholischer Halbjude« im »Soldaten-KZ Börgermoor« S. 452
 Der Belgier Pierre Stippelmans – Börgermoor: 5 Tage im Paradies S. 454
 Der Österreicher Raimund Zimpernik S. 456
 Gustav Schreiber – Liebesbeziehung zu einem Norweger – Tod im Lager Börgermoor S. 464
 Soldat und Deserteur Stefan Hampel – Zeuge vom Massenmord an 2000 Juden S. 465
 Exkurs: Feldwebel Anton Schmid S. 469
 Otto Meier – Der Freiburger Obergefreite der Luftwaffe S. 470
 Renardus (René) Flesch – Baracke 4, Nr. 699 – Vor der Hinrichtung: ein letzter Gruß aus Börgermoor S. 471
 Wandel der Zusammensetzung der Gefangenen von 1941 bis 1944 S. 472
 Belegung mit 2000 Strafgefangenen in 17 Baracken S. 472
 Fliegerangriff am 11.02.1945 auf das Lager I – 16 Tote und 40 Verwundete S. 472
 Freispruchurteil für Lagerleiter Arthur Müller im Strafprozess vor dem Landgericht Oldenburg S. 476
 Barackenlager für serbische (1943/44), ukrainische sowie russische (1944/45) Kriegsgefangene S. 477

IX. Die Zeit unter Hauptmann Hoeft – Leiter des neuen Wehrmachtsuntersuchungsgefängnisses im Lager I September 1944 bis April 1945 478 – 490

Der Schießstand: Urteilsvollstreckung »Tod durch Erschießen« S. 478
 Die drei Todes- und Hungermärsche S. 481
 Der erste Todesmarsch – Esterwegen, Werlte, Esterwegen, Börgermoor S. 481
 Der zweite Todesmarsch – Vom Lager I zum Lager II in Aschendorfermoor S. 484
 Der dritte Todesmarsch – Der Marsch der »Krücken« vom Lager I zum Lager II S. 488

Teil 3 Die letzten Kriegstage 491 – 502

Budde – Herold: Hinrichtung des Bauern Spark – Massaker im Lager II u. das Bombardement der Alliierten S. 483
 Piaskowski und seine »Retter«, die Familie Mülder in Börgermoor S. 495
 Kriegsende in Börgermoor – polnische Soldaten der britischen Armee – Besatzer oder Befreier? S. 498

Teil 4 Die Lagertoten und der »Börgermoorer Friedhof« 502 – 520

Die Toten vom Lager I – Häftlinge und Wachleute 1933 – 1945 S. 502
 Der zentrale Lagerfriedhof der emsländischen Konzentrations- und Strafgefangenenlager S. 515
 Badry und die Kriegsgräberfürsorge S. 518
 Gedenkplatten auf dem zentralen Lagerfriedhof S. 519

Teil 5 Übergeordnete Einzelthemen 521 – 548

- Seelsorge im Lager I – Heidkamp, Heß (Hesse), Lüning, Viereck S. 521
Der A-Hof 1933 bis 1945 S. 528
SA-Kameradschaft als Wirtschaftsunternehmen im Lager I S. 532
Ärztliche Betreuung oder »Ein Untier erster Ordnung« als Sanitäter S. 533
Gefürchtete SS-, SA-Leute, Justizbeamte und Anweiser – Eine Übersicht von 1933 – 1945 S. 534
Menschenverachtende Sprüche und Verhaltensweisen der Wachleute S. 542
Aufbegehren der Häftlinge gegen die Willkür der Bewacher S. 545
Spitznamen der Wachleute und Aufseher im Lager Börgermoor S. 546
Die Verwaltungsstruktur der Emslandlager und Kommandeur Werner Schäfer S. 546

Teil 6 Erinnerungen von Nachfahren an die Lagerzeit ihrer Väter 549 – 559

- Albert Wagner, Otto Lang, Eugen Eggerath und Christian Joost S. 549
»Erinnern für die Zukunft«: Johann Esser, »Ein Spatz am Gitter« S. 558

Teil 7 Häftlinge die irrtümlich im Lager Börgermoor waren 560 – 565

- Ludwig Pappenheim S. 560
Der Frisör Bernhard Vorsthove und Pater Josef Spieker S. 560
Theodor Haubach S. 562
Moritz de Vries S. 562
Peter Kühlem S. 564

Teil 8 Das Lager I in der Nachkriegszeit, Lagerfriedhof und Erinnerungskultur 565 – 613

- Wilhelm Maria Badry – Abwicklung des Lagers I und Neuaufbau der Strafanstalt Börgermoor S. 565
Flüchtlinge, Lagerbürgermeister und die »Kantine« als Festsaal S. 571
Nachkriegszeit – Vergessen und Verdrängen der NS-Zeit in Surwold S. 576
Neue Siedlerstellen auf dem Gelände des ehemaligen Lager I S. 577
Abriss der Lingener JVA-Außenstelle Börgermoor auf dem ehemaligen Lagergelände 1969/1970 S. 578
Was heute noch vom ehemaligen Lager I vorhanden ist S. 581
Erinnerungsort beim Lager I (1981 – 2023) S. 584
Ringen um die Erinnerungskultur S. 594
Das »Richtigstellungsdenkmal« S. 597
Neue Lagerfriedhofsgestaltung ohne Grabkreuze und Grabnummern S. 599
1980er Wende: Gründung des DIZ – Klosterbau – Gründung der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen S. 603
Das Kreuz auf dem Lagerfriedhof S. 604
Willy Brandt auf dem Lagerfriedhof in Bockhorst S. 607
Zur Tradition gewordene Gedenkveranstaltungen auf dem Lagerfriedhof S. 608
90 Jahre Börgermoorlied (27.08.1933 – 27.08.2023) S. 608
Die Bilderwand in der Gedenkstätte Esterwegen S. 609
Gerhard Kuppler – Die Frage, die für Jede und Jeden von uns bleibt S. 610
Martina Bötig – Erinnern statt verharmlosen und vergessen S. 610
Nachtrag zu Teil 6: Projekt von Daniel Chatard S. 612

Literatur 614 Bildnachweise 621

Endnoten 628 Biografie und Danksagungen 646



»Was bleibt am Ende meiner Gastrolle auf Erden? Hoffnung.«
Fritz Sparschuh

▲ Johann Sparwald fertigte den Moorsoldaten (ursprünglich mit Spaten) auf dem Schreibset mit Brieföffner 1933/34 im KZ Börgermoor. Foto Rieke, Archiv DIZ Emsland. Sparschuh war 1942 – 1944 Häftling im Lager I in Börgermoor.

Börgermoor ist ein Ort im Nordwesten Deutschlands, nahe der Grenze zu den Niederlanden und direkter Nachbar der Werftstadt Papenburg. Politisch war der Ort bis zum August 1934 Ortsteil der Gemeinde Börger und bildete dann zusammen mit dem Ortsteil Börgerwald die neue Gemeinde Surwold. Börgermoor, vorwiegend ein Mooregebiet, wurde erst durch den Bau des Papenburg-Börgerwald-Kanals (Splittingkanal) besiedelt. Börgerwald, das frühere Waldgebiet von Börger, liegt am nördlichen Rand der Hümmlinger Geest mit kargen Sandböden. Ihren Lebensunterhalt bestritten die Moorsiedler hauptsächlich durch Torfwirtschaft und Nebenerwerbslandwirtschaft auf abgetorften Böden, in der Schifffahrt und als Tagelöhner. Die Sandsiedler ernährten sich in der Regel von der Landwirtschaft, hatten aber auch ein Moorgrundstück zum Torfgraben, zur eigenen Energiegewinnung und zum Brennen von Ziegelsteinen. Auch hier arbeiteten in den großen Familien Söhne und Töchter als Tagelöhner und Saisonarbeiter in Torf, Landwirtschaft und Haushalt. Nach amtlicher Volkszählung lebten 1933 in Börgerwald 916 EinwohnerInnen in 149 Haushalten und in Börgermoor 699 EinwohnerInnen in 111 Haushalten; insgesamt 1615 EinwohnerInnen in 260 Haushalten. Aus diesen zwei Ortsteilen der Gemeinde Börger wurde im August 1934 die selbstständige Gemeinde Surwold.

Wie kam es zur Errichtung der frühen Konzentrationslager und damit zum Bau des Staatlich Preußischen Konzentrationslagers Nr. 1 in Börgermoor?

Das soll im Folgenden ein kurzer historischer Abriss erklären. 1918 markierte das Ende des Ersten Weltkrieges auch das Ende des Kaisertums und damit der Monarchie. Damit kam die Frage auf, wie die zukünftige deutsche Gesellschaft nun gestaltet werden soll. Bei der Wahl zur verfassungsgebenden Versammlung in Weimar erhielten die Vertreter der Parteien, die die Idee der parlamentarischen Demokratie vertraten - SPD, Zentrum und DDP - 76,2% der Stimmen. Rechte Militärs und Teile der Großindustrie sowie Teile des Bürger- und Beamtentums wollten jedoch keine demokratisch verfasste Republik. Die KPD kämpfte für die Herrschaft des Proletariats. 1920 gab es einen Putschversuch rechter Militärkreise zur Ablösung der neuen demokratisch gewählten Regierung der Weimarer Republik. Daraufhin legten nach einem gewerkschaftlichen Streikaufruf 11 Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte die Arbeit nieder. Der Putsch scheiterte. 1923, im Jahr der Hyperinflation, versuchte ein nahezu unbekannter Mann, der Österreicher Adolf Hitler, einen Putsch zur Ablösung der bayerischen Landesregierung. Dank der schnellen Reaktion der Landtagsabgeordneten Ellen Ammann und dem Einsatz der Polizei war der Putsch schnell beendet. Ellen Ammanns Versuch, Hitler auszuweisen, scheiterte.

Hitler wurde zu fünf Jahren Haft verurteilt, verbrachte aber nur neun Monate in Festungshaft. 1925 beantragte Hitler erfolgreich seine Entlassung aus der österreichischen Staatsbürgerschaft, um eine mögliche Abschiebung als ausländischer Straftäter in sein Geburtsland Österreich zu verhindern. Eine Folge der Weltwirtschaftskrise von 1929 war die hohe Arbeitslosigkeit in der Weimarer Republik. Bei der Reichstagswahl 1930 stieg die vorher recht unbedeutende NSDAP zur zweitstärksten Partei nach der SPD auf. Hitler war staatenlos und vorbestraft und konnte damit kein politisches Amt in der Weimarer Republik bekleiden.

Am 25. Februar 1932 bekam Hitler durch das Engagement des Freistaates Braunschweig die deutsche Staatsbürgerschaft. Die NSDAP, demokratisch gewählt, war hier Koalitionspartner in der Regierung. Deutscher Staatsbürger wurde Hitler durch einen juristischen Akt, der Ernennung zum Regierungsrat an der Braunschweiger Gesandtschaft in Berlin, nach seiner Vereidigung



Bild 3: Ellen Ammann (1870 - 1932), Foto 1930

am 26. Februar 1932. Bei der Reichstagswahl im November 1932 wurde die NSDAP von den Bürgerinnen und Bürgern der Weimarer Republik wieder mit 33,1 Prozent zur stärksten Partei gewählt.

Zwei Drittel der wahlberechtigten Männer und Frauen wählten sie nicht. Trotzdem wurde Adolf Hitler vom Reichspräsidenten Hindenburg am 30. Januar 1933 zum Kanzler ernannt. Es war demnach ein demokratischer Vorgang - Hitler hat die Macht nicht »ergriffen«. In der Weimarer Verfassung bestimmte der Reichspräsident und nicht das Parlament den Kanzler. Die NSDAP selbst bezeichnete diesen Vorgang als »Machtergreifung« gemäß ihrer Ideologie, die keine demokratische Grundlage kennt. Am 27. Februar 1933 brannte der Reichstag. Die NSDAP machte die KPD ohne stichhaltige Beweise dafür verantwortlich. Danach erließ der Reichspräsident Hindenburg die Verordnung zum Schutz von Volk und Staat, die zur Abwehr staatsgefährdender kommunistischer Aktionen dienen sollte. Im Rahmen dieser Abwehr waren die persönlichen Grundrechte praktisch außer Kraft gesetzt (Reichsgesetzblatt vom 28. Februar 1933 Nr.17, Seite 83). Das Stimmrecht der 81 gewählten kommunistischen Reichstagsabgeordneten wurde aufgehoben. Nicht nur Kommunisten wurden ohne Gerichtsurteil von der SA und der SS in »Schutzhaft« genommen. Als »kommunistisch« im Sinne der »Reichstagsbrandverordnung« galten alle Menschen, die die Ideologie des Nationalsozialismus ablehnten, ihren Anordnungen nicht folgten oder einfach als »Störenfriede« empfunden wurden.

Egal, ob Deutsch-Nationale, Kommunisten, Sozialdemokraten oder Zentrumsmitglieder, ob Christen oder Juden, ob Rabbiner, Priester oder Bibelforscher, ob Arbeiter, Angestellte oder Beamte, sie alle konnten als Feinde der Nationalsozialisten betrachtet und in »Schutzhaft« genommen werden. Am 24. März 1933 stimmte der Reichstag mit den Stimmen der NSDAP, der Katholischen Zentrumspartei und den Mitte-Rechts-Parteien für das von der NSDAP eingebrachte »Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich«. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen; die Kommunisten durften nicht mehr mitstimmen. Dieses Gesetz ermächtigte den Reichskanzler Hitler, zunächst für einen begrenzten Zeitraum von vier Jahren, Gesetze ohne Zustimmung des Parlaments und des Reichspräsidenten zu erlassen. Dieses Gesetz hieß im Volksmund bald nur noch »Ermächtigungsgesetz«. Es bedeutete die Auflösung aller Parteien bis auf die NSDAP, und de facto die Abschaffung des demokratischen Staates, der Weimarer Republik. Die Beamten wurden mit der NS-Ideologie gleichgeschaltet. Nicht-Arier und Beamte, die sich nicht »rückhaltlos« für den »nationalen Staat« einsetzten, konnten laut Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 sofort entlassen werden. So geschah es auch. In Schulen, Wasserwerken, Gerichten, Krankenversicherungen, Behörden begann der Auszug ins Unge- wisse.



Bild 3a: Rudolf Diels 1933

In Folge dieser Gesetze kam es zu einer unkontrollierten Willkür von einzelnen Männern, aber auch von Gruppen der SA und SS. Allein in Preußen wurden in den Wochen nach dem Reichstagsbrand 25.000 bis 30.000 Personen ohne Gerichtsurteil verhaftet. Die SA und die organisatorisch der SA unterstellte kleinere SS brachten die Gefangenen dieser willkürlichen Verhaftungen in zur Verfügung stehenden Gebäuden unter. Für die, soweit bereits möglich, totalitär regierende NSDAP war es schwierig, einen Überblick in diesem Chaos zu behalten.

Rudolf Diels, der erste Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes (Gestapo) in Berlin, hatte keine genaue Kenntnis über Art und Zahl der Unterkünfte, den sogenannten »wilden KZs«, in denen die SA und die noch unbedeutende SS »ihre Schutzhäftlinge« unterbrachten. Reichskanzler Hitler befürwortete den Terror in den Lagern, wollte sie aber nur unter Kontrolle seines Regimes. Deshalb sollten alle »Schutzhäftlinge« in staatlichen Sammellagern konzentriert werden, den Konzentrationslagern. Das erste dafür mit Baracken neu gebaute staatliche Konzentrationslager (KL) im Deutschen